



Christuskirche Othmarschen

Seite - 1 - von 2

5. Sonntag vor der Passionszeit, 03. Februar 2019

1. Korinther 1

Dank für Gottes reiche Gaben in Korinth

⁴ Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus,

⁵ dass ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid, in allem Wort und in aller Erkenntnis.

⁶ Denn die Predigt von Christus ist unter euch kräftig geworden,

⁷ sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus.

⁸ Der wird euch auch fest machen bis ans Ende, dass ihr untadelig seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus.

⁹ Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.

Liebe Gemeinde!

„Liebe Menschen um Christus“, so leitet kurz und knapp unser Pastor Hofmann seine Schreiben an die Gemeinde ein, wenn er uns etwas mitzuteilen hat. Und dann folgen Informationen, Einladungen, Hinweise, auch Bitten um Mithilfe bei irgendwelchen Aktionen der Gemeinde und gute Wünsche.

Was einer der ersten großen Theologen der Kirchengeschichte, der Apostel Paulus, eine Generation nach Jesu Leben seinen Gemeinden zu sagen hat, erfahren wir aus seinen umfangreichen Briefen, nicht aus allgemeinen Lehrschriften, theologischen „Lehrbüchern“.

[14 neutestamentliche Briefe geben ihn als Verfasser an, 7 von diesen gelten als sicher „paulinisch“ die andere Hälfte mag möglicherweise zum Teil von ihm sein, oder andere Schreiber haben sich seines Namens bedient, um ihren Ausführungen Gewicht zu verleihen. Man nennt solche Schriften Pseudepigraphen (von griech.: ψευδής: „lügenhaft“, „falsch“ und ἐπιγραφή: „Name“, „Inscription“). Das war damals nicht ungewöhnlich und ist nicht zu verwechseln mit Plagiaten, (lateinisch plagiarius: „Seelenverkäufer“, „Menschenräuber“; die Anmaßung fremder geistiger Leistungen) wie die eines „Dr.“ von Gutenberg etwa.]

Briefe der Antike, wie auch die des Paulus, sind ganz typisch aufgebaut. Auf ein Vorwort (Präskript) mit Absender und Adressatenangabe und einem Friedensgruß folgt ein Vorspruch, ein Pöomium (προοίμιον: „vor dem Lied“, „Vorspiel“). Erst danach geht es zur Sache, dem Hauptteil, dem eigentlichen Anliegen.

Solch eine Vorrede stellen die als Predigttext zitierten Verse dar.

In einer Art Hymnus dankt der Apostel für die guten Gaben, die Gott der Gemeinde in Korinth gegeben hat und erinnert sie damit auch daran, diese selbst dankbar wahrzunehmen: Ihr seid reich an Gottes Gaben, an „Wort und aller Erkenntnis“, euch mangelt es somit an nichts.

Könnte Pastor Hofmann, wenn er an „die Menschen um Christus“, an Sie, an uns, an seine Gemeinde sich wendet, sich so ausdrücken?

Mein Vater hat einmal im Jahre 1952 über unseren Text gepredigt und dazu ausgeführt, ich zitiere:



Christuskirche Othmarschen

Seite - 2 - von 2

„So wir hier in unserem Texte der Apostel Paulus von seinen meist von ihm selber gegründeten Gemeinden denkt, so vermag heute kein Pfarrer von seiner ihm anvertrauten Gemeinde denken. So wie hier heute der Apostel an seine Korinther schreibt, so könnte heute kein Pfarrer an seine Gemeinde Gleiches schreiben“. Er stellte dann die Unterschiede heraus zwischen der korinthischen, festgefügtten Gemeinde und seinen Dorfgemeinden, die neben formal noch Dazugehörenden und „Gelegenheitschristen“ nur wenige wirklich aktive Gemeindeglieder hatten. Denen allen, so meinte er, könne er wohl kaum einen solchen Dankeshymnus schreiben.

Sicher, wir würden heute anders formulieren, als Paulus damals. Und auch die Inhalte würden sich unterscheiden. Aber im Grunde möchte ich meinem alten Herrn doch etwas widersprechen. Auch uns stände, wie Paulus, ein Dankeshymnus gut an. Dabei bleibt er ja nicht. Denn nach dem Dankeswort, im Hauptteil hält sich der Apostel nicht zurück. Da benennt und kritisiert er unumwunden, was ihn an seiner Gemeinde in Korinth stört.

Und er prangert zum Beispiel sich gegenseitig verleumdende Gruppen an, die sich in der Gemeinde gebildet haben, die Lust, zu prozessieren, eine unzüchtige Lebensweise in der Hafen- und Weltstadt Korinth und vieles andere Kritikwürdige mehr.

Offene Worte, selbst kritische und mahnende, sind oftmals angebracht und nötig. Aber neben oder vor diesen sollten auch Worte des Dankes stehen. Dank dem Herrgott gegenüber, daß er uns vielfältig ausstattet „in allen Stücken reich macht, in allem Wort und in aller Erkenntnis“. Und Dank dem Anderen gegenüber, daß er mit und für uns da ist. Auch wenn wir uns an ihm reiben. „Es ist gut, daß es dich gibt“! Wer in der Lage ist, solchen Dank immer wieder zu formulieren und auszusprechen, kann dann auch viel freier kritische Worte sagen, die nicht anklagend oder beleidigend sein müssen. Aus solchem „Fürdank“ (auch wenn es dieses Wort in unserer Umgangssprache eigentlich gar nicht gibt) wird viel eher ehrliche und ernst gemeinte „Fürbitte“ erwachsen, zu der wir uns als Christenmenschen ja bekanntlich verpflichtet wissen.

Die technischen Möglichkeiten moderner Kommunikation haben den Vorteil, daß man schnell und ohne viel Umschweife zur Sache kommt. Nachteilig daneben ist, daß erklärende Gedanken und Formulierungen fehlen, ebenso wie die erwähnten Worte des Dankes. Inhaltsreiche Briefe zu schreiben, haben wir weitgehend verlernt. Allenfalls schreiben wir noch eine Grußkarte aus dem Urlaub oder zum Geburtstag: „Mir geht es gut, Dir hoffentlich auch, hier ist das Wetter erträglich – viele Grüße, alles Gute“. Nicht viel mehr wert, als eine Twitter-Nachricht, ein „Gezwitscher“, was dieser Begriff ja wörtlich bedeutet, eine telegrammartige Kurznachricht, ohne wesentlichen Inhalt und ohne das Gegenüber wahrzunehmen.

Was Paulus da schreibt, ist kein Tweet, kein „Gezwitscher“, kein lieblicher Gesang und auch keine unangemessene Kritik an seinen Adressaten. Wir sollten ihn ernst nehmen. Seinen Dank gegenüber Gott dem Herrn, daß er Seine Gemeinde ausgestattet hat mit guten Gaben, und seine Hinweise auf zu ändernde Zustände.

Wir sollten es ihm nachtun im Umgang miteinander. Durchaus auch mit klaren kritischen Worten, wenn sie uns nötig erscheinen. Aber auch mit dem „Fürdank“, der Erkenntnis, daß wir ohne den Anderen nicht auskommen können, der Einsicht: „Es ist gut, daß es dich gibt“. So dankbar zu werden und zu sein, und so treu, wie ER selber, das schenke uns Gott.

Dann können wir in Seinem Frieden leben, der uns bewahren möge.

Amen.

Dr. Michael Paulus Münscher – Pastor im Ehrenamt